Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¾jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernsprecher Nr. 9

Nr. 178 | **Preuß. Oldendorf, Dienstag, 1. August 1916** | **10. Jahrgang**

Die erste Tat des Viscount Grey.

Immer von neuem lehrt England die Welt erstaunen. Rechtsbruch auf Rechtsbruch, Dreistigkeit auf Dreistigkeit haben die Regierenden an der Themse getürmt. Bei jedem neuen Völkerrechtsbruch, bei jeder neuen Gewaltat hat man gedacht: jetzt ist ein Gipfel erreicht. Aber spätestens binnen Monatsfrist war eine neue Dreistigkeit da, an deren Möglichkeit die Welt bis dahin kaum gedacht hatte.

Sir Edward Grey hatte vor kurzem den König von England gebeten, von seiner Erhebung unter die Peers von England Abstand zu nehmen. Nicht Lord, nicht Earl des Königreiches wollte der bescheidene Weltkriegsmacher sein; da aber einmal des Königs Gnade ihm eine Standeserhöhung zuzuwenden beschlossen habe, bäte er, mit dem Titel und Range eines Viscount sich begnügen zu dürfen. Und selbst diese Rangerhöhung glaubt ½ der frisch gestrichene Viscount offenbar erst noch verdienen zu müssen durch eine Anmaßung außergewöhnlicher Art.

Seit längerer Zeit geht durch nordamerikanische Vermittlung ein Hin und Her zwischen Berlin und London über die Unterstützung der Bevölkerung Russisch-Polens durch einen nordamerikanischen Hilfsausschuß, wie er für Belgien seit den Kämpfen auf belgischem Boden besteht. Insbesondere amerikanischen Weizen erhält die belgische Bevölkerung durch die von England kontrollierte Zufuhr aus Newyork unter der Bedingung, daß die Deutschen in Belgien nichts von dieser Einfuhr verbrauchen oder kaufen. So kann man denn in Brüssel und anderen Städten des Landes überall die Hausfrauen mit Weißbrot in ihren Markttaschen und Handnetzen die Straßen durcheilen sehen; die Deutschen müssen sich mit dem Roggenbrot begnügen. Streng nach den Vorschriften der Haager Konvention werden die Erzeugnisse des belgischen Landes von der deutschen Verwaltung teils für die Bevölkerung, teils für die Besatzungstruppen in Anspruch genommen. Alle ordnenden und aufbauenden Kräfte ihrer Verwaltung stellen die Deutschen ohnehin dem durch eigene Schuld und durch frühere Mißregierung sozial-politisch außerordentlich ungünstig dastehenden Lande zur Verfügung. Aber die Zufuhren der Nordamerikaner gelten nur der belgischen Bevölkerung.

Nun hatten sich die nordamerikanischen Menschenfreunde an England auch mit dem Ersuchen gewandt, dem von den Russen ausgesogenen und auf ihrem großen Rückzuge ganz unbeschreiblich verwüsteten polnischen Lande, gleichfalls die Wohltat von Lebensmittelzufuhr und Zuführung von Arbeitsmitteln zukommen zu lassen, damit die entwurzelte Bevölkerung wieder anfangen könne, sich genügend zu ernähren und zu arbeiten. Immer wieder hat England die Erledigung dieser Angelegenheit verzögert und mit neuen Einwendungen verschleppt. Jetzt endlich hat die Londoner Regierung sich zu einem Entschluß aufgerafft, der einen Gipfel an Unverschämtheit darstellt, wegen der Zumutungen, die er an Deutschland und Österreich-Ungarn richtet betreffs ihres künftigen Verhaltens in den von ihnen eroberten Gebieten des Ostens.

Die verbündeten Regierungen sollen die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, alle Lebensmittel, alle Vorräte an Futter und Düngemittel in Russisch-Polen und Litauen der Bevölkerung dieser Gebiete ausschließlich vorbehalten, obwohl völkerrechtlich jeder besetzte Landesteil die notwendigen Besatzungstruppen zu ernähren hat; ferner sollen die beiden Regierungen in die genannten Gebiete Neutrale zulassen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ernählt sind und umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung aller Lebensmittel an die Bevölkerung zu überwachen und jeden etwa möglichen Ausgleich von Vorräten zwischen den einzelnen besetzten Landesteilen anzuordnen und durchzuführen. Mit anderen Worten: Die Bedürfnisse des deutschen Heeres und der deutschen Besatzungstruppen und das Recht der deutschen Verwaltung an der Ordnung und Regelung der Lebensmittelfragen soll einfach ausgeschaltet werden. Selbst in Litauen und Russisch-Polen soll von Englands Hand eine Art von Niederländischem Übersee-Trust eingerichtet werden. Es fehlt nur noch die Forderung, daß alle diejenigen Polen, Juden und Litauer kein nordamerikanisches Brotgetreide erhalten, die sich jemals erlauben würden, mit der deutschen Regierung oder mit deutschen Firmen Geschäfte abzuschließen oder an einen deutschen Soldaten einen Bogen Papier zu verkaufen.

Mit schlechterdings unanständiger Eile wird eine beschleunigte Antwort auf dieses dreiste, auf dieses „endgültige" Angebot noch vor Beginn der Ernte in dem besetzten Weichsel- und Njemengebiete gefordert, da die närrische Nervosität der Londoner Aushungerungs-Politiker andernfalls offenbar eine unerträgliche Bereicherung der deutschen Widerstandskraft gegen die englische Hungerblockade befürchtet. Auch der Ertrag der Ernte soll deshalb nach dem dreisten Anspruch des maßlosen Viscount unter neutrale Überwachung gestellt werden. Ob der Generalgouverneur in Warschau ein Deutscher sein darf, hat Englands auswärtiger Minister offenbar noch nicht Zeit gehabt, zu durchdenken. Gekrönt aber wird das unverschämte Ansinnen durch die amtliche Bemerkung Greys, daß England „für jedes einzelne Opfer" aus der polnisch-litauischen Bevölkerung die Mittelmächte verantwortlich machen werde, falls etwa aus einer Ablehnung oder Verzögerung dieses großmütigen Anerbietens Hunger und Not entstehen sollten. Die „englischen Waffen" (so verhöhnt der verunglückte Lord Englands militärisches Können selbst) sollen für jedes dieser Opfer Vergeltung schaffen; und für den Fall, daß die englischen Waffen (wie zu erwarten) dies nicht fertig bringen, soll „die öffentliche Meinung" der von den englischen Piraten auch schon fast bis auf das Hemd ausgeraubten „neutralen" Länder die Vergeltung durchsetzen.

Daß England das Land der größten Narren ist, ist schon bei Shakespeare dutzendfach zu lesen; daß aber die englische Politik eine in all ihrer heuchlerischen Erregtheit des Tones so durchsichtige Frechheit wagen werde, hat die Welt bisher doch wohl noch nicht für möglich gehalten. Von amtlicher deutscher Seite wird dieser englische Plan mit Recht als „ungeheuerlich" bezeichnet und das ganze als ein durchsichtiger Versuch gekennzeichnet: „die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzugliedern."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir stehen vor einem Gipfel britischer Heuchelei und Unverschämtheit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Der **deutsche Nationalausschuß** hat in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die einstimmig folgende grundlegende Erklärung beschloß: „Der deutsche Nationalausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verkennung des Ernstes der Stunde die siegverheißende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt."

✦ Französische Blätter sind **bei einer dreisten Verleumdung ertappt** worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Gegenüber einer in norwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollen, haben die norwegischen Zeitungen „Dagbladet" und „Aftenposten" erklärt, diese Nachricht müsse wohl auf einem Mißverständnis beruhen, da Nachfragen bei den Kunsthändlern in Christiania ergeben hätten, daß sich zurzeit nur wenige Kunstgegenstände auf dem Markte befinden und daß diese von den norwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtmäßige Weise erworben worden seien. — Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner tendenziöse Nachrichten zum Zwecke der Diskreditierung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

Holland.

× Die **Beschlagnahme der Heringsfahrzeuge durch England** kam in der Zweiten Kammer infolge einer Anfrage von sozialistischer Seite zur Sprache. Dabei erklärte der Minister des Äußeren: „Die Regierung hat gegen das Verhalten Englands entschiedenen Widerstand angekündigt. Ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr niederländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern welcher Art immer, nach kriegführenden Ländern zu verbieten. Ich gab ferner zu verstehen, daß die holländische Regierung erwarte, daß die aufgebrachten Schiffe ohne Verzug freigelassen werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer Bevölkerung so wesentlichen Angelegenheit dauernd ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird." — Solche energische Sprache hat England von seiten der Neutralen während dieses Krieges selten gehört.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Greife.

81 Nachdruck verboten

Der alte Mann sah aufrichtig betrübt darein. In diesem Augenblick merkte es Elisabeth erst, wie elend er aussah, welch ein trockener, starker Husten ihn schüttelte, wie müde und gebückt seine Haltung war.

Nein, ihn hätte sie ja überhaupt nicht fortschicken können, den stundenweiten Weg im offenen Wagen zu fahren, jetzt, mitten im Winter, in der Nacht.

Und Hanna? Hanna war ja nicht zu rechnen. Auch sie litt schwer unter den ungewohnten Härten des deutschen Winters. Auch sie war alt, müde, gebrechlich. Sonst war niemand im Hause!

Jetzt bereute Elisabeth es bitter, daß sie es schroff zurückgewiesen, als Hadmar ihr eine Wärterin für das Kind senden wollte. Sie traute niemand, sie allein wollte ihr Kind nähren, warten, pflegen. Sie allein wollte sorgen für diesen kleinen Knaben, welcher jetzt ihr alles war, was dieses grausame Geschick ihr gelassen hatte.

Aber Elisabeth hatte in einem Hochmut, welcher ihr sonst ganz fremd war, alles zurückgewiesen, was ihr hätte ihre Lage erleichtern können. Selbst das Geld, welches Hadmar der Witwe seines Onkels pünktlich an jedem Ersten auszahlen ließ, lag noch in den verschlossenen Kuverts im zierlichen Schreibtisch.

Hanna hatte ihrer jungen Gebieterin allerdings bereits eine kleine Standrede gehalten, denn es war in ihren Augen geradezu ein Wahnsinn, daß Elisabeth auch diese Summen unberührt liegen ließ.

„War sie denn nicht in Wahrheit die Witwe des Freiherrn Ludwig von Werbach?

Aber Elisabeth hatte still den Kopf geschüttelt und gesagt:

„Nicht einen Gulden nehme ich, ehe ich nicht meinen rechtmäßigen Namen habe! Geschenke will ich nicht! Eine Freifrau von Werbach läßt sich und ihr Kind nicht beschenken. Und einen Anspruch kann ich nicht erheben, solange meine Papiere nicht beweisen, daß ich in Wahrheit Ludwigs Gattin war!"

Hanna hatte mit einem tiefbesorgten Blick das schmale, kindersalte Gesicht der jungen Frau gestreift.

„Lieber Himmel — Elisabeth kannte das Leben und seine Härten noch nicht! Was verstand dieses halbe Kind, welches man stets so sorgsam behütet hatte, von den Grausamkeiten menschlicher Schicksale?

Aber in dem feinen Antlitz des jungen Weibes stand neben der Unerfahrenheit doch auch schon etwas anderes: ein Zug von Festigkeit lag um die blassen Lippen, in den blauen Augen lohte das Feuer einer starken Persönlichkeit.

„So war ihr Vater," dachte kummervoll die alte Frau, „der hat sich auch nicht fügen mögen und nicht ducken können. Immer mit dem Kopf durch die Wand! Weil es ihm hier in Europa nicht ganz gepaßt hat, ging er ohne langes Besinnen hinüber in die große Einsamkeit. Ganz weggeworfen hat er das alte Leben und hat ein neues angefangen. Und nie hat er's bereut trotz aller Schwierigkeiten."

Laut hatte Hanna gesagt:

„Aber Kind, eins mußt du bedenken: dein eigenes Geld reicht nicht mehr weit! Und wie es mit den Nachsendungen der brasilianischen Bank steht, der welcher dein Vormund drüben dein Kapital hinterlegte, das weiß ich nicht!"

„Sie zahlen nichts aus, solange ich mich hier nicht durch meine Papiere legitimieren kann!" sagte Elisabeth. „Nun also — und das kannst du doch nicht, Liebling!"

Elisabeth hatte eine Weile geschwiegen, dann sagte sie ganz ruhig:

„Und ich nehme doch nichts!"

Sonderbar lebhaft klang es der einsamen, jungen Frau in diesen stillen, bangen Nachtstunden in den Ohren nach.

„Und ich nehme doch nichts!"

Es war erst wenige Wochen her, seit sie diese Worte gesprochen. Seither hatte sie allmählich wieder alle die lauernden Ängsten selbst zu vertreten begonnen.

Sie lebte in stiller Zurückgezogenheit, fern von den Menschen. Und trotzdem verursachten ihr Haushalt, die Bedürfnisse des Kleinen täglich kleine Auslagen. Zusehends schwand das Geld, welches sie persönlich mitgebracht hatte. Und schon manche Stunde lang hatte sie in steigender Erregung nachgedacht: „Wenn ich das letzte verbraucht habe — was geschieht dann?"

Ja, was würde dann geschehen?

Langsam, sehr vorsichtig erhob sie sich von ihrem Wachtpotten neben dem Bettchen und schritt nach ihrem Schreibtisch. Sie öffnete eines der versperrten Fächer. Da lagen die Geldsendungen des Notars.

Nachdenklich sah die junge Frau nieder auf die Kuverts. Aber plötzlich färbte ein dunkles Rot ihre schmalen Wangen.

„Frau Elisabeth Ambros!"

Sie las die Worte laut. Wie eine Schmach erschienen sie ihr, wie ein Raub an ihrer Frauenehre!

Nein, Elisabeth Ambros hieß sie nicht mehr. Ein Geld, das man an diese sandte, das gehörte nicht ihr.

Gleich morgen wollte sie das ganze Geld zurückschicken, oder sie gab es lieber selbst an Hadmar von Werbach.

Plötzlich stand, beinahe greifbar deutlich, das Bild des jungen Mannes vor ihrer Seele. Seine Besuche hatten auf sie einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht. Sie suchte in ihrer Erinnerung nach seinen Worten, die doch so einfach gewesen waren, nach dem Ton seiner warmen Stimme, sie dachte an seine Haltung, die vornehmen Gebärden, an den Blick seiner treuen Augen.

Und immer wieder sagte sie sich:

„Zu diesem Mann kann ich volles Vertrauen fassen. Er ist der einzige hier, welcher es mit mir gut meint, und der ehrlich ist!"

Warum erschien er ihr eigentlich so? Sie kannte ihn doch noch so wenig. Erst zweimal hatte sie ihn gesehen.

Schweiz.

× **Die Verhandlungen mit Frankreich** über den Warenaustausch sollen in diesen Tagen wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen hofft man kaum auf ein Entgegenkommen des Vierverbandes. Der „Bund" meint, alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen, seien energisch zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man schweizerischerseits danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Grundlage aufrechtzuerhalten. Das Blatt sagt: Rein vom materiellen Standpunkte aus betrachtet haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie die westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeere abgeschnittenen Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Vierverbandsregierungen, zu denen die Schweiz immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschließungen politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Pariser Zeitungsredaktionen legen.

Großbritannien.

× Bei einer Besprechung der **Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland** führte Lord Devenport im Oberhause aus, daß England, wenn es versuchen würde, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene zu treffen, dabei verzweifelt ins Hintertreffen geraten würde. Offenbar wollte Devenport damit sagen, daß die Deutschen mehr englische Kriegsgefangene in Händen haben als die Engländer deutsche. Er bedauerte, daß die englische Regierung nicht gewillt sei, die 26 000 deutschen Zivilgefangenen, welche England hat, gegen die 7000 Engländer in Deutschland umzutauschen. Lord Harcourt antwortete im Namen der Regierung, es bestehe einige Hoffnung, daß man bald zu einem Abkommen für den Austausch der Männer über 45 Jahre gelangen würde.

Amerika.

× Energische **Maßnahmen gegen England** fordert einmütig die Presse der Vereinigten Staaten von der Regierung. Sie ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen die englische Politik und verlangt von der Regierung, ihre Stellung auf Einstellung der Erschwerung des neutralen Handels durch England mit mehr Nachdruck zu vertreten. „New York World" schreibt: „Einfache Proteste wirken bei England nicht. Die amerikanische Regierung muß Repressalien ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen will. Die gegenwärtige Abhängigkeit Englands von den Kriegsmaterial- und Lebensmittellieferungen Amerikas sowie von dem Geldmarkt der Vereinigten Staaten begünstigt ein solches Vorgehen." In ähnlichem Sinne äußert sich die gesamte Presse, so daß man annehmen kann, Präsident Wilson werde sich dem einstimmigen Willen des amerikanischen Volkes nicht entziehen.

Aus In- und Ausland.

Schleswig, 29. Juli. Bei der Wahl zum Preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde Amtsvorsteher Mattsen-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt.

Kopenhagen, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Gerücht von einem Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Ver. Staaten unzutreffend sei.

Kopenhagen, 29. Juli. Bei einer Segelpartie, die der König allein unternahm, kenterte das Boot. Der König rettete sich auf das kieloben treibende Fahrzeug. Der Unfall hatte keinerlei Folgen.

Stockholm, 29. Juli. „Aftenbladet" schreibt in einem Leitartikel, die neutralen Staaten würden sich stillschweigend die neuen Seekriegsregeln des Vierverbandes nicht gefallen lassen. Die Neutralen müßten gemeinsam mit aller Macht protestieren.

Haag, 29. Juli. Die Bank von England sandte an alle niederländischen Banken ein Rundschreiben, nach der sie sich verpflichten sollen, alle Firmen, die auf den englischen schwarzen Listen stehen, kriegt zu boykottieren. Über diese neue unerhörte Zumutung sind bereits Verhandlungen im Gange.

Bern, 29. Juli. Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Genf, 29. Juli. Nach Pariser Meldungen haben Rußland und Schweden einen Geheimvertrag beschlossen, wonach Rußland verspricht, nach Kriegsende die vielumstrittenen Alandsinseln an Schweden unentgeltlich auszuliefern.

Rotterdam, 29. Juli. Auf Anordnung des neuen Präsidenten wird China eine dauernde Verfassung erhalten, die das Parlament ausarbeiten soll.

Der Krieg.

Die gewaltigen Anstrengungen der Engländer und die ungeheuren Opfer, die sie ihren Truppen auferlegten, haben es nicht vermocht, ihren Linien eine wesentliche Vorwärtsbewegung zu ermöglichen. Ihre gemeinsam mit den französischen Bundesgenossen angesetzte Offensive blieb ein Schlag ins Wasser. Im Osten erleiden die Russen bei vergeblichem Vordringen die blutigsten Verluste.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Poziéres scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. — Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärische. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Strobowa-Wagoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abschnitts und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Beresna im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. — Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniacze durchzudringen. — Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. — Zwischen der Turva und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abweisung mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Sokul angesetzter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Feindverlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa erhöhte Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Luftangriff auf die englische Ostküste.

(Amtlich.) Berlin, 29. Juli.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein **Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen** und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber **mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm** an der Humber-Mündung wurde **vernichtet.** Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe **unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Mauer aus Blut und Eisen.

In seinen Berichten aus dem Großen Hauptquartier schreibt der amerikanische Journalist **Karl v. Wiegand** über die Kämpfe an der Somme u. a.: In den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammengekittet durch jenen spartanischen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aushält oder stirbt. Kein Rost zeigt sich in dem deutschen Amboß, trotz Schlägen, wie ihnen niemals eine Armee entgegenzutreten hatte. Nicht nur das, sondern in den deutschen Reihen sitzt Kraft genug zu Rückstößen von erschreckender Gewalt und homerischer Größe. Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr 1½ Millionen Menschen und zwischen 7000 und 10 000 Geschütze in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Was Zahlen, was spartanisches Heldentum und Ausdauer in Angriffen und Gegenangriffen angesichts des beinahe sicheren Todes, was die Wildheit der Nahkämpfe anbelangt, so haben die Annalen der Geschichte nichts Ähnliches zu verzeichnen ... Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungsstunde schlägt, und ein jeder ist von dem Geiste beseelt, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht keine Ängstlichkeit und kein Zaudern, sondern nur felsenfestes Vertrauen, daß Deutschland widerstehen und an seiner Rüstung die Sturmwellen sich brechen werden, deren Kämme sich auf seine Linien stürzen. Und es ist dieser spartanische Geist, der mich veranlaßte, in meiner Depesche vom 9. Juli an die „World" die Frage bejahend zu beantworten, ob es dem menschlichen Wall von 115 Millionen gelingen wird, einem Drucke von 670 Millionen Menschen zu widerstehen.

Englischer General befiehlt das Plündern.

Der englisch-französische Raubzug gegen Kamerun ist von anfang an in der Art eines Banditenauszuges geführt worden. Deshalb ist es auch nicht weiter wunderbar, wenn ein englischer General ungeniert seinen Soldaten das Plündern erlaubt. Während des Kampfes um Banjo fiel ein englisches amtliches Schriftstück in deutsche Hände, das eine Anlage zu den von dem Generalstabsoffizier des Generals Cunliffe, einem Major Wallace Wright, an die englisch-französischen Truppen vor Banjo verteilten „Anweisungen für den Angriff auf den Banjoberg" bildet. Das Schriftstück ist als „streng geheim" bezeichnet. In diesem „Memorandum" steht als Punkt 4 in wörtlicher Übersetzung folgendes:

„Der Kommandierende (also General Cunliffe selbst) ermächtigt mich mitzuteilen, daß dem Soldaten jeder Kompagnie, der als erster das Ziel erreicht, 10 englische Pfund Sterling ausgehändigt werden. Weiterhin wird mitgeteilt, daß das der Station gehörige Geld wahrscheinlich auf dem Banjohügel vergraben ist. Dieses Geld und jegliches Eigentum außer Gewehren und Munition wird unter die Truppen verteilt werden, sobald die Stadt in genommen ist."

Also amtliche Aufforderung zur Plünderung an die englisch-französischen Soldaten in krassester Form. Die Engländer bemühen sich auch im Landkriege dasselbe zu tun wie auf See — die Kriegführung zurückzuschrauben auf die Gewohnheiten wilder Horden aus vergangenen Zeiten.

Was uns die zwei Kriegsjahre brachten.

Gewinn an Gebiet, Gefangenen und Beute.

(Amtlich.) Berlin, 29. Juli.

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

Besetztes feindliches Gebiet.

Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiete besetzt:

Belgien	rund	**29 000**	**Quadratkilometer**
Frankreich	„	**21 000**	„
Rußland	„	**280 000**	„
Serbien	„	**87 000**	„
Montenegro	„	**14 000**	„
Im ganzen		**431 000**	**Quadratkilometer**

Der Feind hat besetzt: Elsaß rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina rund 21 000 Quadratkilometer. Im ganzen 22 000 Quadratkilometer.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

Die Zahl unserer Kriegsgefangenen.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

In Deutschland	**1 663 794**
In Österreich-Ungarn	**942 489**
In Bulgarien rund	**38 000**
In der Türkei rund	**14 000**
Im ganzen	**2 658 283**

Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 695 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Österreich-Ungarn 4 242 Offiziere, 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1 435 Mann; im ganzen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5 947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann; im ganzen 19 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.

Unsere Kriegsbeute.

In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit
4 748 038 Geschossen
9 096 Munitions- und andere Fahrzeuge
1 556 132 Gewehre und Karabiner
4 460 Pistolen und Revolver
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

Deutschlands sanitäre Fürsorge.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 60,2 % wieder dienstfähig, 1,4 % starben, 8,4 % blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken" berichtet aus Christiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Eskimo" auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Eskimo" besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Christiania, 29. Juli. Der Dampfer „Christianiafjord" der norwegischen Amerikalinie mußte wiederum 180 Säcke neutraler Post in Kirkwall zurücklassen, die von den Engländern beschlagnahmt wurde.

Haag, 29. Juli. Der Reutersche Korrespondent beim englischen Hauptquartier in Frankreich teilt mit, daß die Engländer während der abgelaufenen vier Wochen 5 Millionen Granaten verschiedener Kaliber auf die deutschen Linien geschleudert haben.

Haag, 29. Juli. Aus Terschelling wird gemeldet: Gestern passierten erst fünf und später noch zwei Zeppeline die Gegend in westlicher Richtung.

Rotterdam, 29. Juli. In einer Betrachtung über den bisherigen Erfolg der englischen Offensive kommt der „Times"-Korrespondent im englischen Hauptquartier zu dem Schluß, daß die Engländer seit dem 1. Juli trotz der furchtbar verlustreichen Kämpfe bis jetzt nur etwa 60 Quadratkilometer erobert hätten.

London, 29. Juli. In Tynemouth ist die Mannschaft von acht Heringsbooten, die durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind, angekommen.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Juli. Im Sommegebiet schwächere Angriffe der Engländer und Franzosen, die abgeschlagen werden. — Steigerung der Artillerietätigkeit beiderseits der Maas. — Starke russische Massenangriffe beiderseits der Straße Ekau—Kekkau an der Front Hindenburgs brachen unter schwersten Verlusten der Russen zusammen. — Die Österreicher gewinnen die Höhe Magura bei Tatarow wieder. An der italienischen Front keine wesentlichen Veränderungen.

23. Juli. Französisch-englische Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont bleiben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschenleben erfolglos. — Im Osten verhältnismäßige Ruhe. — Die Österreicher schlagen schwere italienische Sturmangriffe ab.

24. Juli. Südlich der Somme scheitern kleinere französische Unternehmungen. — Rechts der Maas gesteigerte Artillerietätigkeit. — Starke russische Angriffe nordwestlich Bereiteczko werden abgeschlagen.

Deutsche Kriegsberichte

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen **5.** Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. — Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodetschno—Minsk sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. — Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserm Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Berestetzko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert, nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen. Der eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen an der Bahn Kowel—Rowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Auch gestern haben russische, zeitweise starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Die englischen Unternehmungen bei Pozieres-Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsetzung von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, der zwischen Pozieres-Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie Dank des schneidigen Draufgehens bayrischer und sächsischer Reserve-Truppen sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. **12 Offiziere, 769 Mann** des Gegners wurden gefangen genommen und **13 Maschinengewehre** erbeutet. Südlich der Somme Artilleriekämpfe. — In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Oestlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleinere Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflanz wurde mit Feuer auf Pont à Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angesetztes französisches Flugzeug-Geschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Fokkern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führer-Flugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume seinen **11.**, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den **12.** Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont à Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungs-Abteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanal-Stellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien, südwestlich von Pinsk) sind gescheitert. Die in Gegend der

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppen-Massen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witoniez und der Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zarecze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern **1889 Russen** (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Flieger-Geschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, maschierende und biwakierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitte nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vordersten Verteidigungs-Linien einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. — In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten; ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stobychwa am Stochod angesetzten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. — Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abweisung mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochodbogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf den Höhen südwestlich von Panveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. — Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Aus der Heimat — für die Heimat

Lübbecke, 31. Juli. Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juli 1916 über die Beschränkung des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung von Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert. Vom 1. August dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisezwecken verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie herantretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln zu Bedarfsverbände nachzukommen.

Pr. Oldendorf, 31. Juli. Es gibt wieder Petroleum vom 21. August ab. Durch eine im „Reichsgesetzblatt" und im amtlichen Teil des „Reichsanzeigers" veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise vom Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai 1916 wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für das Petroleum an die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

Pr. Oldendorf, 31. Juli. Brennesseln statt Baumwolle heißt das neueste Schlagwort. Unsere Fachleute haben herausgefunden, daß die Faser des Brennesselstiels an Zähigkeit und Verspinnbarkeit fast derjenigen des Flachses gleichkommt. An Stelle der fehlenden Baumwolle soll deshalb eine Verwertung der Brennesselfaser im großen stattfinden. Wie verlautet, werden demnächst in allen Gegenden des Reiches Sammelstellen für Brennesselstiele eingerichtet werden, an die gesammelte Ware gegen Bezahlung abgegeben werden kann. Erforderlich ist eine Ablieferung völlig lufttrockner und von allen Blättern befreiter Stiele. Die Verarbeitung der letzteren erfolgt ähnlich wie die des Flachses durch Brechen, Hecheln, Verspinnen usw. Probestoffe, die unter Zuhilfenahme von Nesselfaser bereits hergestellt sind, haben ein gut brauchbares, leinenartiges Gewebe ergeben, das sich jedoch etwas wolliger anfühlt. — Im übrigen ist schon früher in Friedenszeiten eine Verarbeitung der Nesselfaser vorgenommen worden, wenn auch nicht in dem gegenwärtig geplanten Umfange.

Leyern, 30. Juli. Wovon man spricht. Keine Frage! Man spricht seit zwei Jahren von nichts so sehr wie vom Kriege. Wenn man die Zeitung öffnet, zuerst sieht man wohl allgemein nach dem, was unter der wichtigen Ueberschrift „Der Krieg" mitgeteilt wird. Zwar hat man sich im Laufe dieser zwei Jahre längst an den Kriegszustand gewöhnt, nicht mehr mit Hast und Eile liest man die Zeitung, wie zu Anfang des großen Ringens; und wird einmal eine für uns ungünstige Nachricht gemeldet, so bringt uns auch das schon keineswegs aus der Fassung, wissen wir doch, daß unsere Front im Westen und im Osten wie eine eherne Mauer steht und daß wir hinsichtlich des endlichen Ausganges des Krieges uns keine Sorge zu machen brauchen.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen, die der Krieg im Gefolge hat und die oft sehr einschneidender Natur sind, werden von der Bevölkerung wenn auch nicht immer gern so doch willig getragen, in dem Bestreben, auch daheim mitzuhelfen zum Durchhalten und zum endgültigen Siege. Unter diesen wirtschaftlichen Maßnahmen hat sich aber — das muß einmal gerade heraus gesagt werden — keine so unbeliebt gemacht, wie die Verordnung der stellvertretenden Generalkommandos vom 12. d. M., durch welche der Fahrradverkehr sehr erheblich eingeschränkt wird.

Die Verordnung tritt am 12. August 1916 in Kraft. Von diesem Tage an darf nur noch derjenige seine Fahrraddecken und Fahrradschläuche (aus Gummi!) weiter benutzen, der hierzu eine besondere Verwendungserlaubnis vom Generalkommando erhalten hat.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
b) Personen, insbesondere Arbeitern oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometer haben.
c) Aerzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrbereifungen für andere Zwecke bleibt verboten.

Die Erteilung der besonderen Erlaubnis ist auf amtlichen Vordrucken zu beantragen, die bei den Polizeibehörden (Aemtern) erhältlich sind. Der Antrag ist unter Beifügung der bisherigen Radfahrkarte bei denselben Stellen einzureichen. Diese prüfen die Anträge, geben die begutachteten Anträge an die Militärbehörde weiter und teilen die Entscheidung des Militärbefehlshabers, gegebenenfalls unter Aushändigung der abgestempelten Radfahrkarte dem Antragsteller mit. Im Falle der Nichtgenehmigung des Antrags wird die eingereichte Radfahrkarte während der Dauer der Geltung der neuesten Radfahrverordnung zurückbehalten. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind unverzüglich zu stellen.

Es ist anzunehmen — und die letzten Wochen haben dies bereits bestätigt — daß diese Anträge in sehr großer Zahl gestellt werden, und mit Recht. Ist doch das Fahrrad, zumal auf dem platten Lande, ein schier unentbehrliches Hilfsmittel geworden, um so unentbehrlicher, als gerade infolge des Krieges die Zahl der Arbeitskräfte immer mehr sich lichtet. All die andern wirtschaftlichen Maßnahmen, die Beschlagnahme des Brotgetreides, der Kartoffeln, von Oel, Speck, Wurst und Schinken, die Beschränkung in der Herstellung von Bier und Branntwein, ja selbst die bevorstehende Einführung der Kleiderkarte, werden nicht annähernd so unangenehm empfunden, wie diese unglückliche Fahrradverordnung. Auf dem platten Lande hat fast jeder Erwachsene ein Fahrrad, Häuser ohne Fahrrad gibt es hier wohl kaum noch. Der Weg vom Hause nach den oftmals zerstreut und fern gelegenen einzelnen Acker- und Wiesenstücken oder nach der täglichen Arbeitsstätte wird schon seit vielen Jahren regelmäßig mit dem Fahrrade zurückgelegt, und sollte dies Verkehrsmittel plötzlich versagen, gerade in einer Zeit, wo die Arbeit von wenigen Leuten bewältigt werden muß, so würde dies zweifellos die unangenehmsten — sicher nicht gewollten Folgen haben. Den Schaden hätte dann nicht nur der einzelne, sondern die Gesamtheit. Um diesen Schaden möglichst abzuwenden, haben sich erfreulicher Weise die meisten Polizeibehörden hinsichtlich der Ausführung dieser neuen Verordnung (Begutachtung der Anträge auf besondere Erlaubnis) auf einen möglichst entgegenkommenden Standpunkt gestellt, indem sie vor allem dafür eintreten, daß mindestens ein Fahrrad jedem Hause zu belassen sei.

Wenn unser erstes Handelsunterseeboot „Deutschland", vermutlich mit Rohgummi schwer beladen, demnächst aus Amerika zurückgekehrt sein wird, dann wird hoffentlich die ganze Fahrradverordnung schleunigst wieder aufgehoben werden können. Im übrigen sei noch besonders betont, daß nicht die ganzen Fahrräder, sondern nur ihre Gummibereifungen der Beschlagnahme verfallen sind. Sicher kann es nicht lange dauern, bis es deutschem Erfindergeist gelungen sein wird, geeigneten Ersatz zu schaffen.

Sögel, 30. Juli. (Schwere Bestrafung eines Wilddiebes.) In der Gemeindejagd von Bockholte wurde stark gewildert und der Knecht K. stand in Verdacht, einer der Wilddiebe zu sein. Eines Tages gelang es dem Jagdpächter Einhaus und dem Förster Keimer, den K. und den Soldaten H., der sich auf Urlaub befand, beim Wildern zu ertappen. Als Einhaus den K. aufforderte, sein Gewehr abzugeben, zog dieser einen Dolch aus dem Rock hervor und drang damit auf Einhaus ein. Auf den Hülferuf des Bedrohten legte der Förster, der indessen dem H. die Flinte abgenommen hatte, auf K. an und dieser hielt es darauf für geraten, seine Waffe abzugeben. Das Schöffengericht verurteilte K. zu 6 Monaten Gefängnis, verfügte auch seine sofortige Verhaftung. Der Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein, weil ihm die Strafe zu hoch erschien. Mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise hielt aber die Strafkammer die Strafe für durchaus angemessen und verwarf die Berufung.

Hannover, 30. Juli. (Zwei Personen ertrunken.) Zwei Menschenleben wurden durch einen beklagenswerten Unfall beim Baden in der Ihme vernichtet. Ein etwa 13jähriger Schüler, der Sohn des jetzt im Felde stehenden Gastwirts Wagner aus Linden, wurde beim Schwimmen vom Strome unter der Brücke hindurchgetrieben und konnte anscheinend das Ufer nicht gewinnen. Das bemerkte der Bademeister, sprang sofort ins Wasser und erreichte den Gefährdeten auch, konnte aber nicht landen und versank samt dem Knaben.

Herford, 30. Juli. Für das neue Rathaus in Herford, der Geburtsstadt Beddigens, ist das Gemälde „Beddigens Heldentat" von Paul Wallat, das auf der Großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt war, angekauft worden.

Essen, 30. Juli. Der zur Regelung der Bekleidungsversorgung eingesetzte Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung folgende Anordnung getroffen. In den Brotkarten-Ausgabestellen wird ein mit einer Ordnungsnummer versehener Ausweis ausgegeben. Dieser Ausweis muß dann beim Kauf von Webwaren vorgelegt werden. Man erhält in dem Geschäft einen Bezugsschein, in dem man seinen Namen und die Art der Ware einträgt, außerdem die Nummer des Ausweises. Die Bezugsscheine werden dem Bekleidungsamt überlandt, das von jedem Haushaltungsvorstand eine Stammkarte besitzt. In diese wird die Ware eingetragen. Die Bezugsscheine erhalten dann, wenn sich keine Bedenken ergeben, den Genehmigungsvermerk und die Geschäfte können nun die Ware verabfolgen. Für die erste Woche nach dem 1. August sind die Geschäfte ermächtigt, auf die beantragten Bezugsscheine die Waren sofort zu verabfolgen, da die Einrichtung noch nicht vollendet ist.

Arnsberg, 30. Juli. Die Königl. Regierung übermittelt soeben den Schulen des Bezirks zwei wichtige Verfügungen. Die erste Verfügung betont, daß auch durch den Krieg die Heimatpflegebestrebungen eine Stärkung erfahren haben. Der Westfälische Heimatbund Münster will eine besondere Zeitschrift herausgeben. Die Büchereien sollen bei Neuanschaffungen ganz besonders die auf Westfalen bezügliche Literatur bevorzugen. — Die zweite Verfügung ersucht die Lehrerschaft, auf die ihr anvertraute Jugend durch Anregungen und Belehrungen über Kaninchenzucht einzuwirken. Insbesondere ist das Interesse bei den Schulkindern und durch sie bei den Eltern zu erwecken. Die Schulkinder, die schon bei so vielen nationalen Aufgaben während des Krieges in erfolgreicher Weise mitgewirkt haben, sind hierzu ganz besonders berufen.

□ **Himmelserscheinungen im August.** Die Tage nehmen in diesem Monat schon wieder recht merklich ab. Die Tageslänge beträgt am 1. August 15 Stunden 29 Minuten, am 31. August 13 Stunden 30 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach der deutschen Sommerzeit am 1. August 5 Uhr 27 Min. und 8 Uhr 56 Min., am 11. August 5 Uhr 43 Min. und 8 Uhr 38 Min., am 21. August 5 Uhr 59 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 31. August 6 Uhr 16 Min. und 7 Uhr 15 Min. — Der Mond ist zu Beginn als schmale, zunehmende Sichel zu sehen. Er erreicht am 6. abends 11 Uhr das erste Viertel. Am 13. nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 21. nachmittags 3 Uhr, und am 28. abends 7 Uhr haben wir Neumond. — Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Venus, die am 9. August wieder in ihrem hellsten Glanz erscheint, ist zunächst 1½ später etwa 3½ Stunden zu beobachten. Der Mars ist nur wenige Minuten am Abendhimmel zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der bei Sonnenaufgang hoch im Meridian steht, nimmt weiter bis auf 7½ Stunden zu. Der Saturn endlich erscheint in den ersten Tagen des Monats vor Tagesanbruch am nordöstlichen Sternenhimmel und wird später bis zu 3¼ Stunden sichtbar. — Der Sternenhimmel pflegt im August insbesondere durch das Auftreten der bekannten Sternschnuppenfälle Mitte August die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu lenken. Diese Sternschnuppenfälle treten in den verschiedenen Jahren verschieden stark auf.

Die Vorschrift in Abschnitt II unserer Bekanntmachung, betreffend

Richtpreise für Rindvieh

vom 13. Juni d. J., Nr. 714, daß Gewichtskürzungen nicht vorgenommen werden, wenn die Tiere einen Weg von mindestens 5 km bis zur Wage zurückgelegt haben, geht von der Voraussetzung aus, daß der Weg zu Fuß zurückgelegt worden ist.

Mit Zustimmung des Zentralviehhandelsverbandes bestimmen wir daher zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich folgendes:

An die Stelle des Abschnittes II der Bekanntmachung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 13. Juni d. J., betreffend Richtpreise für Rindvieh, tritt folgende Bestimmung:

II.

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5 v. H. Ist eine Gewichtsfeststellung am Standort nicht möglich und haben die Tiere einen Weg von mindestens 5 km zu Fuß bis zur Wage zurückgelegt, so werden Gewichtskürzungen nicht vorgenommen.

Münster, 22. Juli 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorstand
Graf von Merveldt, Regierungspräsident

Bekanntmachung

Die Hebungen der Staats- und Kommunalsteuern findet im hiesigen Amtsbezirke nicht, wie in den Steuerzetteln angegeben, sondern in der Gemeinde:

Levern	22.	Aug., vorm. von	9—12	Uhr
Sundern	23.	„ „	„ 9—11	„
Niedermehnen	24.	„ „	„ 9—12	„
Destel	25.	„ „	„ 9—11	„
Twiehausen	26.	„ „	„ 9—11	„

statt. Die angesetzten Hebelokale bleiben dieselben.

Levern, 29. Juli 1916

Der Amtmann
Schauhoff

Todes-Anzeige

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tote auferwecken,
Dann würde ihn ganz sicher nicht
Die kalte Erde decken.

Von seinem kriegsgefangenen Kameraden ging uns die erschütternde Nachricht zu, dass unser innigstgeliebter Sohn und herzensguter Bruder und Neffe

Karl Wlecke

Lehrer in Hiddenhausen
Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 255

nachdem er über ein Jahr in russischer Gefangenschaft gelitten, am 1. April 1916 sanft entschlafen ist.

Vom 1. Mobilmachungstag bis Januar 1915 kämpfte er in Belgien und Frankreich und eilte nach dreitägigem Urlaub zum östlichen Kriegsschauplatz, wo er im März 1915 krank in die Hände der Feinde fiel.

Er war und bleibt der Stolz der Familie und wird nie von uns vergessen werden.

Getmold Nr. 67, **Westl. Kriegsschauplatz**, im Juli 1916

Familie Wlecke

Offenbarung Johannes 2, Vers 10

Frucht-Verkauf und Landverpachtung

Am Mittwoch, 2. August, nachmittags 3 Uhr
läßt Herr Kolon **Finke Nr. 20** Eininghausen

8 Scheffelsaat
Roggen und Weizen

öffentlich gegen Zahlungsfrist verpachten.

Gleichzeitig sollen

8 Scheffelsaat Land

auf dem Kampe öffentlich verpachtet werden.

Kauf- und Pachtlustige wollen sich bei Finke einfinden.

Pr. Oldendorf, 28. Juli 1916

Klaffmann

Täglich frischer
Kalk
zu haben bei
W. Bentrup,
Kalkofenbesitzer,
Eininghausen

Uebe meine Praxis wieder aus.
Dentist Walter Kügler,
Osnabrück

Alle Sorten
Kleesamen, Grassamen, Russischen Kleesamen, Grassaat- und Kleesaat-Mischungen
(für jede Bodenart entsprechend zusammengestellt) hat noch vorrätig
A. Lümkemann, Lübbecke
Groß- und Kleinhandlung

Innungskrankenkasse Pr. Oldendorf.

Zahlung der Beiträge am Dienstag, 1. August.
Jookheck

Frucht- und Viehverkauf

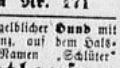
Am Mittwoch, 2. Aug., nachmittags 6 Uhr
verkaufe ich bei meinem Hause

10 Scheffelsaat
Roggen,
1½ Scheffelsaat
Weizen,
4 Scheffelsaat
Hafer,
½ Scheffelsaat
Bohnen,
1 Stück kleines
Gemüse,



1 hochtragende Kuh,

1 Sau



mit **7 Ferkel**

Versammlung der Käufer in meiner Wohnung.

Herw. Lürons,
Halden Nr. 171

Ein braun-gelblicher **Hund** mit kurzem Schwanz, auf dem Halsband den Namen „Schlüter" tragend, ist mir **entlaufen.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
Schlüter Nr. 41,
Arrenkamp bei Dielingen

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Inkrafttreten der Kleider-Bezugsscheine.** Am 1. August treten die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 10. Juni über die Einführung des Bezugsscheins für Web-, Wirk- und Strickwaren und über die sogenannte Freiliste in Kraft. Die vielfach angestrebte Verschiebung dieses Termins konnte nicht bewilligt werden. Auch die von vielen Seiten gewünschte Erweiterung der Freiliste kann zunächst nicht in Frage gezogen werden. Man will die Erfahrungen von einigen Monaten nach Einführung des Bezugsscheines abwarten, ehe man an eine Änderung der bestehenden Vorschriften herantritt, die frühestens im Monat Oktober und nach Gehör der Interessentengruppen und der amtlichen Handelsvertretungen in Erwägung gezogen werden kann.

* **Der Handelsverkehr mit dem besetzten Ost-Gebiet.** Die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern hat beschlossen, ihre Tätigkeit auf die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten besetzten Gebiete Rußlands auszudehnen. Firmen, die mit den besetzten Gebieten Rußlands in Geschäftsverbindung treten wollen, haben sich an die Hauptverwaltungsstelle der amtlichen Handelsstelle, Bromberg, Neuer Markt 4, zu wenden.

* **Der Kartoffelbedarf des Landwirts.** Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft, mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert. Vom 1. August ab dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisezwecken verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie herantretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

□ **Fett in Menge.** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Wir haben in Deutschland unzählige Fett-Träger, über die wir im Frieden achtlos hinweggeschritten sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung unrationell gewesen wäre. Solche Fett-Träger sind z. B. die Knochen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochensammelstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Knochen abgeliefert werden. Als pflanzliche Fett-Träger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rübsen, Leindotter, Lein, Hanf, kreuzblättrige Wolfsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Orettich, Sonnenblume, Mohn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kirschen, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Aprikosen und Kürbisse. Jeder, dem irgendeine dieser Früchte in noch so gering scheinender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Ölträger zu sammeln und an größere Bezirkssammelstellen weiterzuleiten, von wo sie dann dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden.

Nah und fern.

○ **Schloß Ludwigstal vom Blitz zerstört.** Schloß Ludwigstal in Bayern, das lange Zeit dem unglücklichen König Otto von Bayern als Wohnung diente, ist durch Blitzschlag fast völlig eingeäschert worden.

○ **Auch ein Kriegsgeschäft.** Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken" hat sich in Dänemark ein eigenartiger Geschäftsbetrieb entwickelt: Die Verwertung deutscher Pfandscheine. Zahlreiche Familien in Deutschland sind durch die Not gezwungen worden, entbehrliche Schmuckgegenstände, Uhren usw. in die Leihhäuser zu bringen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr kleine Darlehen auf diese Pfänder gewähren. Oft zwingt nun die Not die Leute, die Pfandscheine zu Spottpreisen zu verkaufen. Geschickte Handelsleute kaufen nun in Deutschland solche Pfandscheine für eine Bagatelle an, lösen die Schmuckgegenstände ein und verpfänden sie dann wieder in Kopenhagen, wo sie sie mit weit höheren Beträgen beleihen lassen. Auf diese Weise entsteht die neue Form eines Kriegsgeschäftes, das äußerst gewinnbringend ist.

○ **Das 150jährige Bestehen der Freiberger Bergakademie.** In Freiberg i. S. fand in Anwesenheit des Königs von Sachsen in schlichter Form die Feier des 150jährigen Bestehens der Freiberger Bergakademie statt. Die Rektoren der Akademie sollen fortan den Titel „Magnifizenz" führen, sie sind somit den Leitern der anderen Hochschulen gleichgestellt.

○ **Ihr Name sei genannt.** Die Frau des Leipziger Gastwirts Klein, der seit anderthalb Jahren unter der Fahne steht, hat seit September 1915 bis jetzt über 80 000 Portionen Kriegsmittagessen, anfangs zu 25, später zu 30 Pfennigen an die ärmere Bevölkerung abgegeben, ohne dafür auch nur einen Pfennig Zuschuß aus gemeinnützigen Mitteln zu beanspruchen.

○ **Ausgedehnter Waldbrand bei Bordeaux.** In den staatlicher Waldungen in der Nähe von Bordeaux, wo sich ein Lager schwarzer Truppen befindet, brach ein Brand aus. Dieser nahm solche Ausdehnung, daß die Garnison zu Hilfe gerufen wurde. 90 Hektar stehen in Flammen.

○ **Grubenunglück.** In der fiskalischen Zeche „Bergmannsglück" bei Recklinghausen brach auf der 2. Sohle ein Pferdebrand aus, der sehr erhebliche Ausdehnung annahm.

○ **Treffliche Leistung eines Sanitätshundes.** Nach einer Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier an den Deutschen Verein für Sanitätshunde leitete die Sanitätshündin „Frya" ihren Führer an einen Granattrichter, in den sie ein Loch scharrte und hindurchschlüpfte. Der Führer, ein Unteroffizier, vergrößerte das Loch, kroch gleichfalls hindurch und gelangte in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er einen bewußtlosen Verwundeten, den er durch Wiederbelebungsversuche und Einflößen von Kaffee wieder zu sich brachte und von Krankenträgern abholen ließ. — Der Verwundete wäre ohne den Sanitätshund nie gefunden worden, sondern sicherlich umgekommen.

○ **Auffälligkeit französischer Soldaten in der Schweiz.** In letzter Zeit haben sich die Fälle auffälligen Verhaltens französischer Soldaten, die in der Schweiz interniert sind, gemehrt. Zwei Franzosen wurden soeben zu drei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie den ihnen gewährten Urlaub überschritten, sich betrunken und der Verhaftung widersetzt hatten. Bei der Verhaftung hatten sie Schweizer Offiziere „Boches" geschimpft.

○ **Die amerikanische Hitzwelle.** Die Gluthitze im Osten Amerikas hält an. Jeden Tag noch sterben dreißig bis vierzig Personen an Sonnenstich. Bisher hat kein Gewitter eine Abkühlung gebracht.